



Der Bischof von Feldkirch

Brücken in die Zukunft bauen

Predigt von Bischof Benno Elbs bei den Gottesdiensten zum Jahresschluss 2016 am 31. Dezember 2016 und zum Jahresbeginn am 1. Jänner 2017 im Dom von Feldkirch

Liebe Schwestern und Brüder!

Was wird in uns wach, wenn wir auf das zu Ende gehende Jahr zurückblicken? Was überwiegt? Helles und Freudiges oder Dunkles und Bedrohliches?

Mehr Düsteres als gewohnt, zeigte sich 2016: Schockierende Terroranschläge in Brüssel, Nizza, Würzburg, Ansbach und erst knapp vor Weihnachten in Berlin. Das nicht enden wollende Flüchtlingssterben auf dem Mittelmeer. Krieg und Gewalt, Bomben und Tote in Syrien und Jemen. Ein Amoklauf in Nenzing. Die Serie von Erdbeben in Italien. Spannungen und Gegensätze zeigen sich auch bei Wahlkämpfen und Wahlentscheidungen – ob in Österreich, in den USA, in Großbritannien...

Wo ist das Freudige und Hoffnungsvolle geblieben? Ist es vielleicht nur leiser und zarter und schafft es deshalb nicht in die Schlagzeilen? – Wir leben in einem der reichsten Länder der Welt, sind Wohlstand und Sicherheit gewohnt, wie sie viele Länder und Regionen überhaupt nicht kennen. Wieviel an Herzlichkeit, Zuwendung und Liebe im persönlichen Bereich ist uns begegnet? Viele soziale und mitmenschliche Initiativen und Gruppen setzen sich für Solidarität und Miteinander ein: Aussätzigen-Hilfswerk, Bruder und Schwester in Not, Caritas, Dreikönigsaktion, Ehen und Familien ... um nur einige zu nennen. Das Alphabet der Nächstenliebe in und außerhalb der Kirche fortzusetzen wäre nicht schwer.

Licht und Schatten, Hell und Dunkel gehören zum Leben. Erst vor einer Woche haben wir Weihnachten gefeiert. Die Schlagzeilen im Jahr der Geburt Jesu waren nicht friedvoller als heute. Alles andere als eine Idylle sehen wir da: Ein Herrscher, der mit einem Federstrich eine Reisewelle verfügt, um höhere Steuern zu kassieren. Keine Bleibe für Josef und Maria, geschweige denn ein bergender Ort für die Entbindung. Die Hirten, das wären Billiglohnarbeiter, die sich notgedrungen im Freien einen Schlafplatz gesucht haben. Nein, nicht in einem Palast kommt Gott in diese Welt. In das Dunkle hinein kommt er, damit es ein wenig heller werde.



Zukunftswege. Wenn wir in diesem neuen Jahr versuchen, das Miteinander in unserem Land, in Europa und weltweit zu vertiefen und zu stärken, dann kann uns etwas davon gelingen. Und ich wünsche uns, dass es uns gelingt, auf Gewalt nicht mit Hass und Gegengewalt zu antworten, sondern ihnen mit der Kraft des Vertrauens und der gewaltlosen Liebe Jesu zu begegnen. Dann können wir voller Hoffnung und Zuversicht die Brücke des neuen Jahres betreten, wie es der Philosoph Manès Sperber so trefflich formuliert hat: „Die Zukunft ist eine Brücke, die nicht existiert, sondern sich Stück für Stück unter den Schritten dessen ausbreitet, der den Mut aufbringt, seinen Fuß über den Abgrund zu setzen.“

Biblische Haltungen können uns helfen, heilsame Schritte zu tun.
Diese Haltungen haben auch das Leben Marias geprägt.

1. Die Haltung der Dankbarkeit

Dankbarkeit ist, wenn man es psychologisch betrachtet, wohl eines der wichtigsten Heilmittel gegen Depression. Dankbarkeit führt uns in die Beziehung zu Anderen, weil wir in dieser Haltung spüren, dass wir am DU zum ICH werden. Es ist die Dankbarkeit gegenüber Gott, der uns das Leben geschenkt hat. Es ist die Dankbarkeit gegenüber Menschen, gegenüber unserer Familie, die uns das Wichtigste schenkt, was unsere Seele und unser Herz zum Leben braucht, nämlich Zuwendung. Dankbarkeit führt uns in eine lebendige Beziehung zum DU.

2. Eine zweite Haltung ist das Vertrauen

Terroristen, bestimmte gesellschaftliche und intellektuelle Gruppierungen arbeiten mit der Angst. Ihre Saat ist das Misstrauen. Neben der kriminell und künstlich erzeugten Angst gibt es natürlich auch reale Gründe: Die große Zahl von Flüchtlingen macht vielen Menschen Angst. Viele fürchten um den Wohlstand, um unsere Kultur, um den Frieden und die Sicherheit in unserem Land. Darum braucht es in diesem Bereich nicht nur moralische Appelle an die Solidarität, sondern es braucht eine realitätsnahe und humane Politik. Sie ist das beste Rezept zur Angstüberwindung. Wie Papst Franziskus im Schreiben „Evangelii gaudium“ feststellt, ist eine gute Politik in diesem Sinn auch die edelste Form der Nächstenliebe.



Aber eines ist für uns als Christen grundlegend: Es ist die Erfahrung, dass Gott uns das Leben schenkt, dass er uns führt, dass er immer wieder dort ist, wo wir als Menschen leben, wo wir Fragen haben, wo wir unsere Angst haben, wo wir uns freuen. Das ist der Grund für diese christliche Grundhaltung des Vertrauens. Sie ist eine unerlässliche Voraussetzung für die Bewältigung von Krisen. Im Psalm 18 betet der Psalmist: „Mit meinem Gott überspringe ich Mauern“ (Ps 18,30). Und beim Propheten Nehemia hören wir: „Die Freude an Gott ist unsere Kraft“ (Neh 8,10).

So kann sich dann auch ereignen, was eine Weisheit aus China beschreibt: Ich sagte zu dem Engel, der an der Pforte des neuen Jahres stand: Gib mir ein Licht, damit ich sicheren Fußes der Ungewissheit entgegengehen kann! Aber er antwortete: Geh nur hin in die Dunkelheit und lege deine Hand in die Hand Gottes! Das ist besser als ein Licht und sicherer als ein bekannter Weg! So steht an der Tür zum neuen Jahr diese weihnachtliche Zusage Gottes: Fürchte dich nicht! Ich bin dort, wo du bist!

3. Die Haltung der aktiven Gewaltfreiheit

In seiner Botschaft zum morgigen [heutigen] Weltfriedenstag spricht Papst Franziskus von einer „zerbröckelten Welt“. Das vergangene Jahrhundert ist von zwei mörderischen Weltkriegen verwüstet worden. Heute haben wir es – so der Papst – mit einem schrecklichen „stückweisen“ Weltkrieg zu tun: Kriege, Terrorismus, Formen von Missbrauch, Menschenhandel, Zerstörung der Schöpfung usw.

Gewalt ist darauf sicher nicht die heilende Antwort, sie ist jedoch eine große Versuchung. Die Güte des Herzens ist die einzige Kraft, die unser persönliches Leben und die Welt nachhaltig zum Guten verändert, davon bin ich überzeugt. Die heilige Therese von Lisieux lädt uns ein, den „kleinen Weg“ der Liebe zu beschreiten: keine Gelegenheit für ein freundliches Wort, für ein Lächeln, für irgendeine kleine Geste zu verpassen, die Frieden und Freundschaft verbreitet. So kann es gelingen, die Logik der Gewalt, der Ausbeutung, des Egoismus zu durchbrechen. Wir brauchen das Engagement für eine aktive und kreative Gewaltfreiheit.



Der Bischof von Feldkirch

Liebe Schwestern und Brüder!

So möchte ich uns allen wünschen, dass am Eingang des neuen Jahres diese große Pforte steht, die uns an diese unendliche Zärtlichkeit und Nähe Gottes erinnert und dass von hier aus diese Grundhaltungen in das kommende Jahr hineinleuchten:

- Die Haltung der Dankbarkeit, die uns hinführt zu gesunden und tragenden Begegnungen und Beziehungen in unserem Leben.
- Das Vertrauen, das uns hineinführt in die Haltung, die auch im Psalm 37,5 zum Ausdruck kommt: „Befiehl dem Herrn deinen Weg und vertrau ihm. Er wird es fügen.“ Wir dürfen vertrauen, dass ER auch unseren Weg im kommenden Jahr fügen wird zu einem Weg der Freude.
- Und die aktive Haltung der Gewaltfreiheit, die unsere Welt und unsere Beziehungen in den Frieden führen kann, der die Basis ist für ein menschenwürdiges und frohes Leben.

Gott segne unser Jahr 2017.

Amen.

www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut